

**Texte: 1.Mose 1,26-27; Sprüche 27,17; Hebräer 2,11; 1Korinther 12,26.**

**Thema: Die Kraft der Gemeinschaft**

Abraham Lincoln, der 16. Präsident der USA, soll einmal gesagt haben: „Wenn alle, die Sonntag morgens in der Kirche einschlafen, der Länge nach aneinander gereiht würden ... dann hätten sie's allesamt wesentlich bequemer!“

Es geht um den Wert und die Notwendigkeit von Gemeinde.

Was die Gemeinde von Jesus nicht ist:

- Ein *Verein*, wo wir reinschlittern können, ohne es zu wollen. Zur Gemeinde gehört, wer sich zu Jesus bekehrt (Apg 2,41).
- Ein *Programmangebot* für Teenies, Jugendliche, Erwachsene und Senioren. Es geht ums Christsein, nicht ums Programm (Apg 2,42).
- Ein *Gebäude*, wo sich Christen treffen. Gemeinde: das sind Menschen, die sich im Kleinen und Grossen regelmässig treffen. Wir gehen nicht zur Gemeinde, wir *sind* Gemeinde (Apg 2,46).
- Ein *Club* für die, welche Lust auf Gemeinde haben. Jeder Christ gehört zur Gemeinde von Jesus! (Hebräer 10,24-25)

Warum ist es richtig und gut, Teil einer Gemeinde zu sein? Ist hier etwas Besonderes, das wir verpassen würden, wenn wir nicht Teil einer Gemeinschaft sind? Vier Punkte dazu:

- 1. Wir sind zur Gemeinschaft geschaffen.**
- 2. Wir werden von Gott in Gemeinschaft gestaltet und verändert.**
- 3. Wir erfahren die Kraft von Gemeinschaft durch Verbindlichkeit.**
- 4. Der tiefste Moment von Gemeinschaft.**

## **1. Wir sind zur Gemeinschaft geschaffen**

Wie hat sich Gott der Schöpfer uns Menschen gedacht? Was sofort auffällt, wenn wir in der Schöpfungsgeschichte von der Erschaffung des Menschen lesen: Wir sind nicht dazu gemacht, alleine für uns selbst durchs Leben zu gehen. Wir sind dazu geschaffen, Gemeinschaft mit anderen Menschen zu leben.

Wir lesen ganz am Anfang der Bibel (1. Mose 1,26-27):

*"Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich ... Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie."*

Wir sind also im Bild von Gott geschaffen. Das bedeutet ziemlich viel!

Von all dem, was das bedeutet, möchte ich jetzt einen Aspekt genauer beleuchten.

Wir sehen in der Bibel: Gott ist in sich selbst nicht einsam, alleine. Er ist in sich selbst Gemeinschaft, Beziehung, Liebe. Und das schon von Ewigkeit her. Er ist von Ewigkeit her Vater, Sohn und Heiliger Geist – die in einer liebenden Gemeinschaft miteinander verbunden sind.

Wenn wir nun als Menschen im Bild Gottes geschaffen sind, dann bedeutet das, dass eben dieses Wesen Gottes – nämlich dass er in sich selbst Gemeinschaft, Beziehung,

Liebe ist – dass dies durch uns sichtbar werden soll. Wir sollen sein Wesen hier auf der Erde darstellen. Das ist das spannende Programm, welches Gott mit uns hatte!

Die erste Verwirklichung dieser Gemeinschaft, Beziehung und Liebe – nach der Erschaffung des Menschen – sollte die Ehe sein, die Verbindung eines Mannes mit einer Frau. "Als Mann und Frau schuf er sie", haben wir gelesen. Und im nächsten Vers lesen wir dann, dass Gott das Menschenpaar segnete und sie sich vermehren und die Erde erfüllen sollten. Warum wohl das?

Nun, damit solche Abbilder von Gottes Wesen überall auf der Erde sichtbar sind. Damit überall etwas sichtbar wird vom Wesen Gottes! Damit überall so gute Gemeinschaft, gute Beziehungen, solche Liebe sichtbar wird.

Das ist Gottes Absicht mit uns. Geschaffen zur Gemeinschaft! Deshalb kann man auch beobachten: Wir Menschen haben in uns selbst ein Verlangen nach Gemeinschaft. Alleine sein müssen ist ganz schwer und für viele unerträglich. Wir haben ein Verlangen, dazuzugehören, irgendwo angenommen zu sein.

Wenn wir aber die Menschen so beobachten, dann sehen wir oft genau das Gegenteil. Von wegen Gemeinschaft, Beziehung, Liebe. Beziehungsunfähigkeit sieht man, wohin man schaut. Warum ist das so?

Wenn wir in der Bibel nach den ersten zwei Kapiteln, die die Schöpfung beschreiben, weiterlesen, dann merken wir, dass die Menschen Gott das Vertrauen verweigerten. Im dritten Kapitel sprechen sie Gott ihr Misstrauen aus: „Du meinst es nicht wirklich gut mit uns, du willst etwas Tolles vor uns verbergen.“ Sie sagen sich von Gott los. Damit ging die enge, liebevolle Beziehung zu Gott, die sie vorher hatten, in die Brüche. Das ist es, was die Bibel "Sünde" nennt.

Damit haben die Menschen auch die vollkommene Gemeinschaft untereinander verloren, die Gott ihnen am Anfang gegeben hatte. Schon im vierten Kapitel der Bibel kommt es dann zum ersten Mord. Kain bringt seinen Bruder Abel um. Der Mensch, der die Verbindung mit Gott nicht mehr hat, kann seine Bestimmung immer weniger erfüllen. Er wird immer stärker beziehungs-unfähig. Die ganze Geschichte der Menschheit zeigt, dass wir die Gemeinschaftsfähigkeit verloren haben, die Gott uns geben wollte.

Aber: Gott gibt seinen Plan nicht auf. Jesus ist gekommen, um das zu überwinden, was Gottes Absichten mit seiner Schöpfung zunichte gemacht hat. Er hat die Folgen der Sünde, der Trennung von Gott, auf sich genommen und selbst erlitten. Er hat die Voraussetzungen geschaffen, dass die schlimmen Auswirkungen der Trennung von Gott überwunden werden können.

Wenn Menschen Gottes Liebe kennenlernen und Gottes Vergebung, und der Heilige Geist in ihnen Wohnung nimmt, dann wird auch ihre Beziehungsfähigkeit geheilt und gestärkt. Gehörst du zu denen, die etwas von Gottes Liebe wissen und von ihm lernen konnten, was Vergebung ist? Dann bist du Teil von Gottes großem Projekt, sein Wesen auf dieser Welt immer mehr darzustellen. Dann gehörst du zu seiner Gemeinde. Und dann macht Gott durch seinen Geist etwas mit dir.

## **2. Wir werden von Gott *in Gemeinschaft* gestaltet und verändert**

Gott verändert uns durch seinen Heiligen Geist, und zwar *in* der Gemeinschaft. Das ist einer der Gründe, warum er uns in eine Gemeinschaft hineinstellt. Und zwar passiert

diese Veränderung gerade dann, wenn wir verbindlich dabei sind. Sie passiert viel weniger, wenn wir uns am Rand bewegen, die Anlässe nur gelegentlich besuchen. Wenn wir mitarbeiten, geschieht es am stärksten.

Denn es gibt ein Grundprinzip: Der Heilige Geist will oft durch andere Menschen an mir wirken. Er will mich durch andere formen. In Gemeinschaft mit anderen will er mich verändern. In Spr. 27,17 lesen wir von diesem Grundsatz:

*„Eisen wird mit Eisen geschärft, und ein Mensch bekommt seinen Schliff durch Umgang mit anderen.“*

Das bedeutet doch: Wenn Gott mich verändern und gestalten will, braucht er dazu oft andere Menschen! Und jetzt kommt das, was uns nicht so passt: Er braucht gerade auch die, an denen ich mich reibe, mit denen ich Mühe habe.

Warum ist das so? Nun, wenn ich allein und ganz unabhängig bin und nur für mich so mein Ding machen kann, brauche ich mich gar nicht sehr zu verändern. Dann ist es ziemlich egal, was ich so für Verhaltensmuster habe. Es stört ja niemanden. Es ist doch so: Oft merke ich, dass ich mich verändern muss, erst dann, wenn ich in Gemeinschaft mit anderen Menschen leben will. Je näher ich einem anderen Menschen bin, umso mehr kann ich den Bedarf an Veränderung in meinem Verhalten, meinen Mustern erkennen.

Jetzt liebt aber der Mensch solche Prozesse gewöhnlich nicht. Leider leben wir in unserer stark individualisierten Kultur oft nach dem Motto: Wenn ich mich hier verändern müsste, dann ziehe ich mich lieber zurück. Wir wollen nicht, dass unsere schwachen Seiten zutage treten, dass die Notwendigkeit von Veränderung sichtbar wird. Und noch weniger mögen wir, wenn andere das entdecken und es uns dann vielleicht auch noch sagen.

Doch müssen wir festhalten, dass solche Entdeckungen und die Korrektur, die aus ihnen folgt, für uns sehr nötig sind. Bin ich bereit, Gott zu erlauben, dass er andere gebraucht, um mich zu verändern? Oder will ich einem solchen Prozess lieber aus dem Weg gehen? Gehe ich vielleicht sogar wie selbstverständlich davon aus, dass ganz bestimmt nicht ich mich verändern muss, sondern der andere? – Denken wir darüber nach!

Wir werden korrigiert in der Gemeinschaft, was unsere Beziehungsfähigkeit betrifft. Dieser Prozess greift aber nur in einer Gemeinschaft mit anderen, die verbindlich genug ist, so dass ich nicht einfach davonlaufe, wenn es mal nicht gut läuft.

Wohin soll diese Veränderung denn eigentlich gehen? *Ich soll lernen zu lieben.*

Ja, ich soll lernen zu lieben. Und zwar gerade auch das, was mir quer kommt. Denn so liebt Gott ja auch.

Vielleicht habt ihr schon mal Folgendes beobachtet: Gott stellt immer wieder Menschen in der Ehe zusammen, die rein menschlich gesehen gar nicht so gut zueinander passen, die sich auch ganz schön reiben können aneinander? Wäre doch einfacher, wenn man sich nicht so reiben müsste an dem Anderssein des Anderen, nicht wahr? Warum macht Gott das wohl?

Der Berater und Buchautor John Eldredge sagt: Das ist Absicht. Wir sollen lernen, zu lieben. Und zwar nicht nur das, was wir sowieso schon toll finden. Sondern gerade das, an dem wir uns auch kräftig reiben können, was uns widersteht. Denn so liebt Gott uns auch!

Nun ist klar: Das Miteinander in der Gemeinde ist nicht so intensiv wie in der Ehe. Aber es bestehen bestimmte Gemeinsamkeiten. Gott stellt Menschen zusammen, die alle auch zutiefst gebrochene Menschen sind. Die Gebrochenheit tritt zu Tage irgendwann. Und das ist gut so, denn dann kann sie mit der Hilfe von Jesus heil werden, verändert werden. Es geht darum, dass *ich* verändert werde. Es geht darum, dass *ich* lerne, zu lieben, zu dienen, dass ich meinen Egoismus verlerne. Dann werde ich immer mehr beziehungsfähig.

### 3. Wir erfahren die *Kraft von Gemeinschaft* durch Verbindlichkeit.

Wenn ich mit Jesus lebe und von ihm begeistert bin, kann ich zur Gemeinschaft von Gläubigen nicht Nein sagen. Auch wenn es Situationen gibt, in denen ein Ja schwerfällt. Auch wenn andere an mir versagen. Auch wenn hässliche Konflikte entstehen.

Jesus selbst hat sich nämlich mit seinen Nachfolgern total stark identifiziert. Obwohl sie sich manchmal ganz unmöglich benommen haben. Obwohl er wegen ihnen auch leiden musste. Von ihm heißt es: (Heb 2,11):

*"Jesus, der heilig macht, und die, die von ihm geheiligt werden, haben nämlich alle denselben Vater. Deshalb schämt er sich auch nicht, sie seine Geschwister zu nennen."*  
Das ist Identifikation! Deshalb ist es uns auch aufgetragen, uns zu identifizieren mit einer Gemeinschaft von Gläubigen. Obwohl man da wohl immer wieder Gründe finden könnte, sich nicht so fest zu identifizieren, sondern sich zu distanzieren, vielleicht sogar manchmal sich zu schämen, dass man ausgerechnet solche Brüder und Schwestern hat. Vielleicht manchmal sich sogar fremdzuschämen. Jesus hätte dafür immer wieder Grund. Aber er schämt sich nicht, seine Nachfolger Brüder und Schwestern zu nennen.

Gerade das ist mit Verbindlichkeit gemeint: Ich identifiziere mich innerlich. Und zwar mit einer bestimmten konkreten Gemeinde. Natürlich muss das nicht die FEG Hochdorf sein. Aber eine Gemeinde, die das Evangelium von Jesus Christus lehren und leben und verkündigen will, muss es sein.

Paulus schreibt zum Thema Verbindlichkeit das Folgende (1Kor 12,26):

*„Wenn ein Teil des Körpers leidet, leiden alle anderen mit, und wenn ein Teil geehrt wird, ist das auch für alle anderen ein Anlass zur Freude.“*

Wir sehen hier: Verbindlichkeit bedeutet mehr, als dass ich regelmäßig die Veranstaltungen der Gemeinde besuche. Das bedeutet es auch, aber es ist mehr! Es bedeutet, dass ich innerlich dabei bin. Das hier ist *meine* Gemeinde. Was hier passiert, das geht mich an. Ich fühle mich davon betroffen, was in der Gemeinde geschieht, und was mit der Gemeinde geschieht. Wenn eine Gruppe aus unserer Gemeinde eine gute Aktion gemacht hat (z.B. das Jungschilager, oder den FocusLive-Kurs), dann freue ich mich mit, auch wenn ich selbst vielleicht nicht verantwortlich dafür war oder mich vielleicht nicht beteiligen konnte. Und wenn etwas schlecht geht, dann leide ich mit. Wenn das Geld knapp ist, dann leide ich mit und versuche im Rahmen meiner Möglichkeiten zu helfen. Wenn eine Person oder eine Familie Gesundheitsprobleme hat, dann leide ich mit und bete mit. Eine innere Identifikation. Ich *will* die Beziehung zu den anderen.

Und wichtig: Ich komme nicht nur, um etwas zu konsumieren (eine gute Predigt, Seelsorge, usw.). Ich will das einbringen, was ich kann, und von den anderen auch

entgegennehmen, was sie mir geben können. Ich will geben und empfangen unter den anderen.

Gott hat jedem von uns Begabungen gegeben, die für die Gemeinschaft gedacht sind. Ich will diese Gaben nicht einfach ruhen lassen, liegen lassen, sondern in die Gemeinschaft einbringen. Und wisst ihr was: Wenn ich das erlebe, stärkt mich das selbst auch. Ich bin jemand, der anderen etwas geben kann!

Und ich habe die anderen auch nötig und das, was sie mir geben können. Ich bin allein für mich noch nicht genug. Ich selbst z.B. werde in der Gemeinde oft ermutigt und aufgebaut, denn ich habe ein Gemüt, welches zu Sorgen und Pessimismus neigt. Ich brauche die anderen.

Wir empfangen und geben in der Gemeinschaft (beides lernen wir und können wir auch). Jeder hat etwas beizutragen und jeder hat etwas zu empfangen. Das bewahrt vor Hochmut und hilft gegen Selbstzweifel.

Und noch etwas: Die Erfahrung zeigt: Wer sich von den Möglichkeiten zur Gemeinschaft, die ihm gegeben sind, zurückzieht, bei dem verdunstet auch der Glaube langsam. Dein Glaube wächst umso besser, je mehr du verbindlicher Teil einer Gemeinschaft bist.

#### **4. Der tiefste Moment von Gemeinschaft**

Wir haben bereits gesehen: Jesus identifiziert sich mit uns, obwohl wir eine Gemeinschaft von lauter Sündern sind. Er schämt sich trotzdem nicht, uns Brüder und Schwestern zu nennen. Mit uns Gemeinschaft zu haben.

So will ich es auch handhaben. Ich will gerne als Sünder, der Vergebung dringend nötig hat, Teil einer Gemeinschaft von Sündern sein, die auch Vergebung dringend nötig haben, die nur von der Gnade von Jesus leben können. Die gerade deshalb so fasziniert sind von ihm, weil bei ihm diese bedingungslose Liebe ist, diese Annahme, die dann auch zurechtbringt und verändert.

Wenn wir das verstanden haben, wenn das in unsere Herzen gerutscht ist, dann ist die Gemeinschaft unter uns am tiefsten. Wir alle haben dieses Bedürfnis nach Vergebung und nach bedingungsloser Liebe. Und das macht uns alle gleich. Das stellt uns nebeneinander auf den gleichen Boden. Die Unterschiede zwischen uns, soziale oder politische oder nationale oder was es auch immer für Unterschiede geben könnte, sie schmelzen zusammen, werden ganz unbedeutend.

Wenn wir das Abendmahl feiern, kommt das so richtig zum Ausdruck. Wer zum Abendmahl hinzutritt, um es zu nehmen, der bekennt damit etwas:

Ich brauche das, was Jesus am Kreuz für uns getan hat, dringend, jeden Tag. Ich brauche dringend die Vergebung, die Jesus am Kreuz für uns errungen hat. Das gebe ich hiermit zu.

Es macht hier gar keinen Unterschied, ob meine Sünde sichtbar ist für andere oder nicht. Wer immer zum Abendmahl hinzutritt, bekennt sich zu diesen Aussagen. Wenn nicht, braucht er nicht zu kommen.

Und jetzt kommt ein anderer aus der Gemeinde und tritt zum Abendmahl hinzu, dem es genauso geht. Und jedem, der hinzutritt, um das Mahl zu nehmen, geht es genauso.

Wir wissen alle: Keiner von uns ist besser als der andere. Wir sitzen im gleichen Boot.

Wir müssen miteinander zu Gott rufen: Sei mir Sünder gnädig!

Da gibt es nicht am Schluss doch noch eine etwas höhere Position für mich, gegenüber meinen Brüdern und Schwestern. Ich bin eben nicht am Schluss doch noch ein Stückchen besser oder reifer.

Da stehen wir alle gleich tief unten, auf der gleichen Ebene.

Wir können uns nur alle von Jesus lieben lassen mit seiner bedingungslosen Liebe, und uns vergeben lassen. Und deshalb können wir den anderen annehmen.

Also: Sei geduldig mit den anderen Sündern um dich herum!

Habt ihr es auch beobachtet? Im Neuen Testament gibt es so viele Ermahnungen, einander zu lieben in der Gemeinde. Warum eigentlich? Müssen wir denn dazu immer wieder ermahnt werden?

Tim Keller macht dazu eine krasse Aussage: Der Grund für die vielen Ermahnungen, einander zu lieben, ist, dass die Gemeinde nicht aus natürlichen Freunden besteht, sondern aus natürlichen Feinden, die wegen Jesus einander lieben.

Tönt radikal, oder? Stimmt aber beim genaueren Hinsehen. Lauter Egoisten, die nach ihrer Erfüllung suchen, die einander ihre Bedürfnisse hinhalten, ihr Bedürfnis nach Liebe und Angenommensein, und sagen: Bitte mach mein Leben erfüllter! Wie soll das funktionieren?

Die Gemeinde besteht nicht aus natürlichen Freunden, sondern aus natürlichen Feinden. Keine natürliche Verbindung hilft hier, sondern nur die Rettung durch Jesus.

Darum, weil Jesus seinen Körper hat zerbrechen lassen, müssen wir nicht zerbrochen bleiben, sondern können eine heil werdende Gemeinschaft sein. Aber nur darum. So entsteht tiefe Gemeinschaft unter Gläubigen.